

Tagebuch Neuseeland-Rundreise vom 2. bis 27.11.2003

So – Di, 2. – 4.11.

Von Zürich aus fliege ich via Kuala Lumpur (Ankunft am Morgen, Tageshotel bis zum Weiterflug am Abend) und Zwischenlandung in Brisbane nach Auckland.

Die Einreisebestimmungen in Neuseeland sind streng. Aufgrund der isolierten Lage hat man z.B. Angst, dass die Natur schaden nehmen könnte, deshalb: zeigt her eure Wanderschuhe, ob sich daran noch fremde Erde befindet...

In Auckland erkunde ich nach der Ankunft und dem Transfer zum Hotel noch ein wenig das Zentrum. Es gibt sehr viele Asiaten hier, oft sind Schilder von Läden auch zweisprachig angeschrieben.

Mi, 5.11.

Am Morgen gehe ich mit dem Bus zu Kelly Tarlton's (Unterwasserwelt). Da der Bus mit meinem Ziel angeschrieben ist, nehme ich an, dass dieses seine Endstation ist. Als mich ein Einheimischer darauf hinweist, ich müsse jetzt aussteigen, sind wir aber schon am Ziel vorbei. Nach einigem Suchen finde ich es doch noch. Von aussen ist es unauffälliger und nicht wie erwartet auf der Meerseite der Strasse. In der Unterwasserwelt gibt es nicht nur Fische (auch Haie) zu sehen, sondern als erstes Pinguine.

Am Nachmittag erkunde ich nochmals die Stadt und geniesse die Aussicht vom Sky Tower, dem höchsten Gebäude der südlichen Hemisphäre (328 m). Vom Turm aus könnte man auch einen Sky Jump (Bungy Jump, allerdings nicht mit dem Kopf nach unten) wagen. Mir genügt das Foto durch die Glasscheibe auf der ich stehe.

Do, 6.11.

Beginn der Rundreise. Unsere Gruppe besteht neben dem Reiseleiter aus neun Teilnehmern aus der Schweiz und zwei aus Deutschland.

Fahrt von Auckland nach Coromandel. Die Landschaft ist zuerst hügelig, dann flach. Einmal fahren wir an Kühen mit braunem Fell und im Mittelteil einem weissen Streifen (rundherum) vorbei. Wir besuchen ein Vogelschutzzentrum (Miranda Shorebird Centre). Danach fahren wir der kurvigen Küstenstrasse entlang nach Coromandel. Selbst an steilen Hängen kann man noch Schafe grasen sehen. Neuseeland verfügt über eine sehr grosse Fläche eingezäuntes Grasland.

Fr, 7.11.

Fahrt über eine kurvenreiche Strasse, die z.T. auf Meereshöhe und wenig später hoch darüber verläuft. Hier sehen wir u.a. die Pohutukawa-Bäume, die auch Neuseelands Weihnachtsbäume genannt werden, da sie zur Weihnachtszeit rot blühen. Die Strasse ist nur z.T. (vorallem am Anfang) geteert. Vom Endpunkt der Fahrt in Fletcher Bay wandern wir nach Stony Bay (mit Pausen ca. 3 ¼ Std.). Der Wanderweg führt zuerst durch offenes Farmland ähnlich wie in der Schweiz, nur dass man da nicht das Meer sieht, wenn man sich umdreht und es keine Cabbage Trees gibt, die auch Brandrodungen überleben. Später führt der Weg dann meist durch den Regenwald. Der Weg führt ähnlich wie die Strasse, mal rauf, dann wieder runter, die Aussicht ist wunderschön. Das Wetter ist mal sonnig, mal ein wenig bedeckt. Oft geht ein Wind, so dass es trotz Sonne teilweise recht frisch ist.

Sa, 8.11.

Heute fahren wir von Coromandel nach Rotorua (= zwei Seen, es sind aber insgesamt zwölf). Am Morgen machen wir einen Halt, um die Kauri-Bäume zu sehen. Diese können sehr gross und bis zu 2000 Jahre alt werden. Sie werfen während des Wachstums jeweils unten die Äste ab, so dass es astfreies Holz ergibt.

Am Mittag halten wir am Meer, wo wir Austernfischer (Oystercatcher) und Dotterel (Vögel) sehen können. Hier gibt es auch einen sehr schönen Sandstrand. Bei der Ankunft in Rotorua besuchen wir den Pohutu-Geysir. Überall dampft und blubbert es auch aus Schlammlöchern.

Am Abend steht ein Besuch bei den Maoris mit Vorführungen und einem traditionellen Hangi-Essen (in Erdlöchern zubereitet) auf dem Programm. Am Anfang steht ein Willkommensprotokoll bei dem es unsererseits einen Chief (Häuptling) braucht, der die Gruppe repräsentiert. Unsere Gruppe wählt mich spontan für diese Rolle aus. Es sind schliesslich Touristen aus elf Nationen da, ich werde gleich zum Repräsentant für alle bestimmt. Eine Touristin, die aufbegehren will, wer mich denn zum Häuptling bestimmt habe, bekommt vom angesprochenen Maori die Antwort "A chief is chosen by status and wisdom, a chief is born". Damit erübrigt sich jede weitere Diskussion. Alle müssen hinter mir gehen, ich muss mit einem auf mich zutanzenden Maori Blickkontakt halten, eine Feder aufnehmen und schliesslich

eine Begrüssungsrede erwidern. Als Gruppe ist dann noch das Singen eines Liedes angesagt. Beim Nachtessen darf ich dann das Buffet eröffnen, muss also nicht hinten anstehen. Häuptling sein hat also auch angenehme Seiten.

Den Tag schliesse ich im kleinen Pool, denn alle vor ihrem Zimmer haben, ab. Das heisse Wasser aus der Erde ist hier ja reichlich vorhanden.

So, 9.11.

Wir fahren in den Urewera-Nationalpark, wo wir eine einstündige Wanderung durch den Regenwald zum Waikareiti-See unternehmen. Dort rudern wir mit Booten zu einer Insel. Vom kleinen Landungssteg gelangen wir über einen kurzen, steilen Anstieg zu einer Plattform, wo sich wieder ein See befindet. Unser Ziel ist heute eine einfache Lodge mit Dusche und WC auf dem Gang in Tuai. Vor der Lodge hat es einen See mit u.a. einer grösseren Zahl an schwarzen Schwänen, die in den 1920er Jahren aus Australien zugewandert sind.

Mo, 10.11.

Am Morgen besuchen wir zuerst einen Maori-Chief vom Stamm der Tuhoi (Kinder des Nebels), um etwas mehr über die Maori zu erfahren. Am Mittag machen wir in Napier halt. Hier hat es einen schönen Strand, allerdings kein Sandstrand, sondern mit kleinen schwarzen Steinen. Das Wasser ist wie immer bis jetzt recht kalt, aber um mit den Beinen hineinzugehen geht's. Am Nachmittag fahren wir in die Wildnis. Unser Ziel ist die River Valley Lodge, wo wir uns auch als Single-Reisende die Zimmer teilen müssen. Auf dem Weg dahin fahren wir durch Gebiete mit bewaldeten Hügeln. Immer wieder kommen dazwischen unverhofft Graslandabschnitte mit Schafen und Kühen, z.T. auch Wild (Hirsche). In Neuseeland wurde und wird viel Wald gerodet für die Landwirtschaft. Dafür gibt es keine Masttierhaltung. Immer wieder sehen wir den Ginster. Der Ginster und der Stechginster wurden ursprünglich von den Schotten eingeführt, um Besitz abzugrenzen. Unter dem neuseeländischen Klima haben sie sich vielerorts zu einer Plage ausgedehnt. Sie werden jährlich für etliche Millionen Neuseeland-Dollar besprüht, um sie einzudämmen.

Di, 11.11.

Heute geht's zum Riverrafting auf dem Rangitikei-Fluss. Es gibt zwei Varianten: das White Water Rafting, wo es durchs schäumende Wasser geht und man auch mal untertauchen kann und das Black Water Rafting, wo es ruhiger zu und her geht (kleinere Stromschnellen sind möglich). Wie die meisten der Gruppe wähle ich die zweite Variante, da Wasser nicht unbedingt mein Element ist und ich mich zudem vom Vortag ein Schnupfen plagt. Richtig anziehen bei wechselnden Wetterverhältnissen (Sonne, bedeckt, Wind) und Aktivitäten ist eben nicht immer einfach.

Wir sind am Nachmittag relativ früh bei der Lodge zurück und so bleibt noch etwas Zeit, die Umgebung zu erkunden. Es gibt hier einen kleinen Golfplatz, der mindestens z.T. von vierbeinigen Rasenmähern (Schafen) gemäht wird. Golfen in Neuseeland ist je nach Platz ab 6 bis ca. 60 NZ\$ pro Spiel und offenbar auch ohne grosse Übung möglich.

Mi, 12.11.

Heute fahren wir nach Wellington, seit 1865 die Hauptstadt Neuseelands (zuvor ab 1840 Russell und ab 1841 Auckland). Wir erreichen die „windige Stadt“, die ihren Übernamen zu recht trägt, am frühen Nachmittag. Es bleibt Zeit für einen Besuch im Nationalmuseum „Te Papa“ (Papa = Mutter Erde bei den Maori) und einen kurzen Bummel durchs Zentrum. Der Wind bläst teilweise so fest, dass man aufpassen muss, beim Warten zum Überqueren einer Strasse nicht vor ein Auto geweht zu werden. Auch im Hotel glaubt man, die Schweiz habe einen ihrer Herbststürme nach Neuseeland geschickt, so stark rüttelt der Wind an den Fenstern und durch die Fensterritzen.

Neuseeländische Fussgängerampeln haben übrigens eine interessante Eigenheit: Es leuchtet zuerst einmal gar nichts. Erst wenn man auf den Knopf drückt, von dem man in der Schweiz immer das Gefühl hat, man hätte es gerade so gut auch sein lassen können, leuchtet das rote Männchen und irgendwann mal das grüne auf.

Do, 13.11.

Am Morgen windet es nicht mehr so stark wie am Abend zuvor. Wir verlassen Wellington und damit auch die Nordinsel mit der Fähre. Nach dreistündiger Fahrt erreichen wir Picton auf der Südinsel. Diese ist

grösser als die Nordinsel und wird auch "Main Island" genannt, obwohl hier weniger als die Hälfte der insgesamt rund 4 Millionen Neuseeländer wohnen (allein 1 Mio. wohnt in Auckland).

Leider verlässt uns unser Reiseleiter Rayner (er kommt aus Norddeutschland, lebt seit fast 17 Jahren in Neuseeland und inzwischen auch NZ-Bürger), da er eine andere Tour bei einem neuen Arbeitgeber übernehmen muss. Unser neuer Reiseleiter heisst Kersten, ursprünglich aus München und seit 22 Jahren in Neuseeland wohnhaft.

Wir wechseln für zwei Tage auf die Affinity, deren dreiköpfige Crew uns durch den Queen Charlotte Sound (Teil der Marlborough Sounds) schippert und dabei sehr gut gepflegt. Es gibt viele Buchten, wo sich jemand in schönster Lage mit freier Meersicht ein (Ferien-)haus hingebaut hat. Jeder fünfzehnte Kiwi hat ja auch ein Boot. Unterwegs legen wir auf Motuara Island an, wo wir bei einer kurzen Wanderung an einer kleinen Wasserstelle einige schöne Vögel aus nächster Nähe beobachten können.

Fr, 14.11.

Wir verlassen die Bucht, wo unser Schiff, auf dem wir auch übernachtet haben, geankert hat und steuern Ship Cove an. In dieser Bucht hat Captain James Cook um 1770 herum dreimal angelegt. Wir wandern von hier aus zuerst zu den Darbys Falls (hin und zurück ca. 30 Min.) und dann zur Resolution Bay (ca. 2 Std.). Wir können wiederum einige Vögel sehen und vor allem hören. Eine Wekaralle ist sehr zutraulich und lässt sich aus nächster Nähe fotografieren. Am Nachmittag geht die Fahrt weiter zu Betty. Sie hat es sich zur Aufgabe gemacht, Ziegen (von Captain Cook ausgesetzt) und Schafe (wahrscheinlich schon vor Cook von einem Schiff freigekommen) zu erhalten. Von den Ziegen sind gerade vorige Woche sechs auf die Reise in ihr ursprüngliches Heimatland in ein historisches Freilichtmuseum gegangen. In England ist diese Art ausgestorben. Unterwegs können wir noch eine Kolonie von Tölpeln beobachten. Am späten Nachmittag sind wir in Picton zurück, wo wir unser Hotel beziehen.

Sa, 15.11.

Wir fahren der Ostküste entlang durch ein Gebiet in dem Weinanbau betrieben wird. Der neuseeländische Wein ist in der Regel teurer als der australische, reicht aber in der Qualität nicht ganz an diesen heran, obwohl er als gut bezeichnet werden kann. Wir fahren an einer Salzgewinnungsanlage direkt am Meer vorbei. Heute sehen wir die ersten Berge mit einer Schneekuppe, wir kommen langsam in die neuseeländischen Alpen. Die Vegetation ist, wenn man in Lagen kommt, die nicht direkt auf Meereshöhe sind z.T. etwas karger und weniger grün, etwa so, wie wenn man in der Schweiz über einen Pass fährt. Einen Fluss überqueren wir über eine Brücke, bei der, sozusagen eine Etage höher, gleich noch die Eisenbahnbrücke eingebaut ist. Brücken sind oft einspurig, es hat ja meist wenig Verkehr.

Vor dem Höhepunkt des Tages, dem Whale Watching in Kaikoura, können wir eine Kolonie Seebären beobachten. Beim Whale Watching sehen wir drei Wale (Sperm Whale), die uns beim Abtauchen jeweils das zeigen, was jeder zu fotografieren hofft, der eine solche Tour mitmacht: die Schwanzflosse. Zudem sehen wir eine Hundertschaft (oder mehr!) Delfine (Dusky Dolphin), die z.T. bis zum Boot herankommen. Es hat Muttertiere mit ihren Jungen dabei. Einige Delfine springen aus dem Wasser und überschlagen sich. Einfach fantastisch!

Nach diesem Highlight fahren wir zu unserem Tagesziel Hanmer Springs im Landesinneren, wo es heisse Quellen hat. Ich gönne mir zum Abschluss des Tages noch ein kurzes Bad in diesen.

So, 16.11.

Wir verlassen Hanmer Springs über den Lewis-Pass und machen als erstes eine Wanderung auf einem Teilstück des St James Walk (Total ca. 1 Std. für hin und zurück). Dabei gehen wir zuerst durch moosüberwachsenen Buchenwald. Die Stämme der neuseeländischen Buchen ähneln unseren Birken. Später wird der Wald durch Manuka-Bäume dominiert. Wir fahren weiter durch ein Kohleabbaugebiet bis an die Westküste. Am Cape Foulwind wandern wir nochmals eine Stunde. Kurz zuvor war es noch sonnig, jetzt ist es bedeckt. Diesen Wechsel erleben wir immer wieder, Neuseeland ist eben eine Insel. Das Meer ist ziemlich rau, das Wasser türkisfarben, einige Felsen ragen aus dem Meer. Am Ende der Wanderung können wir nochmals einige Seebären beobachten. Wir fahren weiter nach Charleston, wo wir zur Höhlenwanderung erwartet werden. Zuerst fahren wir mit einem kleinen Zug durch den Regenwald und müssen dann auf dem Weg zum Höhleneingang 111 Stufen in die Höhe steigen. Das Wasser des Nile Rivers, den wir überqueren, ist vom Tanin, das vom Regen aus den Baumblättern ausgewaschen wird, braun (also so etwas wie ein von der Natur zubereiteter Eistee). Die Höhlen sind etwa 33 Mio. Jahre alt, die ältesten Gesteinsformationen Neuseelands 600 Mio. Jahre. Als erstes sehen wir die Hirne von George Bush, Toni Blair und dem australischen Premier. Wir wollen schon protestieren, dass die drei nicht so

grosse Hirne haben könnten, da meint unser Führer, dass deren Körper woanders seien (sie also ihr Hirn hier zurückgelassen hätten). Der interessante Rundgang, an dessen Ende wir Glühwürmchen, die eigentlich Raupen sind, die zum Beutefang Fäden von der Decke hängen lassen (ca.10 bis 15 cm) sehen, dauert etwa drei Stunden. Die Hälfte unserer Gruppe wählt die Rafting-Variante, wo man einen entsprechenden Anzug und einen Reifen fasst, um damit in einem Teil der Höhle durch die Dunkelheit zu treiben (und dabei ein paar Glühwürmchen mehr sieht). Mit der Regenwaldbahn geht's bei Regen zurück zum Ausgangspunkt. Unsere Lodge in Westport erreichen wir erst um 19.45.

Mo, 17.11.

Wir fahren der Tasman-See (Tasman Sea; Meer zwischen NZ und Australien, benannt nach Abel Tasman, der 1642 als erster Europäer hier entlang segelte) entlang. Der Tag beginnt mit Regen, es wird aber bald schöner. Unser erster Halt und kleiner Marsch ist beim Truman Track, der Teil des Paparoa-Nationalparks ist (Paparoa = Maori für langer, flacher Felsen). Durch Regenwald, wo wir u.a. an einem mit Rata-Bäumen zusammengewachsenen Kahetokia-Baum vorbeigehen, und dann Flachs, welches von den Maori heute noch z.B. für das Flechten von Körben verwendet wird, erreichen wir das schäumende Meer. Unser zweiter Halt ist kurz danach, ebenfalls noch im Paparoa-NP, bei den Pancake Rocks/Blowholes Walk (Maori: Punakaiki), wo es wieder Flachs hat. Das Meer hat hier die Felsformationen teilweise unterspült, so dass sich eine Art mächtige Brücke gebildet hat. Unser Mittagshalt ist heute in Hokitika, wo wir bei vollem Sonnenschein den wilden Charme des Meeres geniessen können. Am Nachmittag machen wir in Ross, einer alten Goldgräberstadt halt. Es ist erstaunlich, wie die Natur die alten Wunden wieder geschlossen hat und man gut beobachten muss, um die Spuren noch zu sehen. Die heutigen Aktivitäten sind hingegen gut sichtbar. Auf dem Rundgang durch den Wald erleben wir Regen und anschliessend wieder Sonnenschein. Auf dem Friedhof stehen mehrere Grabsteine von sehr jung verstorbenen Frauen und Männern (30 bis 40 Jahre). Wir fahren weiter nach Franz Josef Glacier (der Gletscher hat auch dem Ort den Namen gegeben), unserem heutigen Ziel. Die Schneeberge vor grünen Wiesen auf der einen und das Meer auf der anderen Seite ist auch für uns Schweizer ein faszinierender Anblick. Da das Wetter sehr gut ist, unternehmen wir bereits heute Abend (18.15 Uhr) den schönen, aber viel zu kurzen Helikopterflug auf den Franz-Josef-Gletscher (20 Minuten Flugzeit).

Di, 18.11.

Wir fahren als erstes zum Fox-Gletscher. Auch in Neuseeland sind die Gletscher zurückgegangen. Einiges vor dem heutigen Ende steht ein Schild, dass der Gletscher um 1750 bis dorthin gereicht hat. Wir fahren weiter zu einer Lachsfarm. Im Gegensatz zu den grossen Bassins z.B. in Norwegen gibt es hier aber nur drei kleine, die man von der Strasse her kaum sieht. Wir fahren weiter zum Monro Beach Walk, wo wir noch einmal durch einen wunderbaren Regenwald in einer Dreiviertelstunde (ein Weg) zum Monro Beach (Stein/Sand) gelangen. Hier gibt es Dickschnabel-Pinguine, die saisonal bedingt und wenn, dann eher am frühen Morgen oder am Abend zu sehen sind. Wir haben das Glück, dass wir einen aus der Nähe beobachten und fotografieren können (Reiseleiter Kersten gibt ihm den Namen ‚Marilyn‘ (Monro Beach → Marilyn Monroe)), bevor es ihm zu ungemütlich wird und er in Etappen die Felswand hoch klettert. Wir fahren weiter nach Haast, wo wir die längste einspurige Brücke Neuseelands überqueren (732 m). Im Gegensatz zu allen anderen einspurigen Brücken, die wir bis jetzt befahren haben, weist diese zwei Ausweichstellen auf, wo das Kreuzen möglich ist. Auf der Strecke dahin kommen wir an Manuka-Bäumen (Tee-Baum) vorbei, die wegen des Windes klein geblieben sind und zusammen wie ein grosser Teppich aussehen. Unser Weg geht von der Westküste, die von der Bevölkerung auch Wet Coast genannt wird (sich uns aber mehrheitlich sonnig oder nur bedeckt gezeigt hat), weg über den Haast-Pass, welcher uns ein grossartiges Panorama bietet. Auf der Südseite fahren wir entlang der beiden grösseren Seen Wanaka und Hawea. Die Kuppen mancher Berge sind noch schneebedeckt. Im Hochsommer, so erzählt uns Kersten, ist dieser Weg. Gegen Abend erreichen wir Wanaka, wo wir heute übernachten.

Mi, 19.11.

Heute morgen ist zuerst optionales Programm. Die meisten unserer Gruppe besteigen den Hausberg Wanakas, den Mount Iron. Für den 45-minütigen Aufstieg werden wir mit einem wunderbaren Rundblick über die Gegend belohnt. Um 10 Uhr fahren wir dann mit dem Bus los. In Cardrona, wo wir einen Kaffeehalt machen, hat es ein historisches Hotel. Kurz nach unserer Ankunft halten vor diesem auch zwei Oldtimer. Ein doppelt historisches Fotomotiv ist gegeben. Wir fahren weiter über die Crown Range Road nach Arrowtown, einer alten Goldgräberstadt. Die Berghügel, die auf einem Teilstück bis an die Strasse herankommen sind bis zur Passhöhe bis auf die Bültengrasbüschel ziemlich karg. Danach wird es wieder

grüner. Da wir heute nur eine kurze Strecke zu fahren haben, sind wir bereits am Nachmittag in Queenstown, der touristischen Metropole der Südinsel. Wir Schweizer haben ein wenig das Gefühl, im St. Moritz Neuseelands zu sein.

Do, 20.11.

Der Flug zum Milford Sound, den vier unserer Gruppe gebucht haben, und damit auch die Bootsfahrt auf dem Sound, fallen wegen schlechtem Wetter an der Westküste aus. Ich „durchwandere“ deshalb am Morgen zuerst das Einkaufsangebot und entdecke dann noch eine Parkanlage, die direkt am See liegt. Am Nachmittag sind wir zu fünft, welche mit der TSS Earnslaw (TSS = Twin Screw Steamer), dem einst grössten, 1912 als Transportmittel für die abgelegenen Farmen am Wakatipu-See gebauten Schiff, eine eineinhalbstündige Rundfahrt unternehmen. Insgesamt ist mir Queenstown zu touristisch. Am Abend gehen wir zusammen mit unserem Reiseleiter der ersten Woche, Rayner, welcher mit seiner neuen Tour ebenfalls gerade in Queenstown ist, zum Abendessen.

Fr, 21.11.

Kurz nach unserer Abfahrt können wir bei der Kawarau-Brücke Mutige bei der „typisch neuseeländischen Sportart“ Bungy Jumping beobachten. Dies ist uns allen Adrenalinstoss genug. Auf der Weiterfahrt kommen wir durch ein Wein- und dann durch ein Obstanbaugebiet. Hier wird bei einem Hof davor gewarnt, bestimmte Plantagenteile ohne Erlaubnis zu betreten, da man gerade auf Vögel schiesse. Danach fahren wir über den Lindis-Pass (965 m). Die Landschaft ist auf der heutigen Strecke mehrheitlich karg. Dort, wo es Landwirtschaft hat, wird teilweise bewässert. Am Nachmittag fahren wir bei Omarama zu den Cray Cliffs (von Wind und Wetter geformten Lehmfelsen). In der Gegend um Twizel ist ein Gebiet, wo in den 1970er Jahren einige Wasserkraftwerke gebaut wurden, die rund einen Drittel des neuseeländischen Strombedarfs liefern. Da es zu regnen beginnt, lassen wir heute die Fahrt zum Aoraki (Mt. Cook) ausfallen und fahren zu unserer Lodge direkt am Lake Ohau (See des Winds).

Sa, 22.11.

Es hat aufgehört zu regnen und so fahren wir heute zuerst durch eine meist steppenartige Landschaft zum Aoraki (Wolkendurchbrecher), dem mit 3754 m höchsten Berg Neuseelands. Im Gästebuch des Visitor Centers hat der letzte Besucher, der sich am Vortag eingetragen hat, beim Kommentar „Rain“ hingeschrieben. Ich hingegen kann „Beautiful view of Aoraki“ hinschreiben. Unsere geplante halbstündige Kurzwanderung in Richtung Aoraki dehnt sich deshalb zu einer "extended half hour" aus und dauert (hin und zurück) zwei Stunden. Der Flachs, der hier wächst, ist viel kleiner als jener, den wir an der Westküste gesehen haben. Auf unserer Rückfahrt Richtung Twizel fahren wir wieder am Pukaki-See entlang, dessen Wasser durch die Sonneneinstrahlung in noch viel intensiverem Hellblau erscheint als am Morgen. Die Färbungen von Wasser in Neuseeland ist immer wieder etwas wunderbar Faszinierendes. Via Tekapo fahren wir über den Burkes-Pass weiter nach Geraldine. Die verführerischen Kreationen des Schweizer Chocolatiers Fellmann (10 Talbot Street, Geraldine) können wir leider nicht geniessen, da die Läden hier samstags bereits um 14 Uhr schliessen und wir erst kurz vor 17 Uhr ankommen. Im Gegensatz zu gestern, wo es hier ziemlich warm war, ist das Wetter in dieser wieder grünen Gegend bedeckt und kühl, was uns aber nach dem fantastischen Wetter beim Aoraki nichts anhaben kann. Für die heutige Übernachtung ist „Home Hospitality“ bzw. „Farm Stay“ angesagt. Unsere Gruppe wird auf drei Standorte aufgeteilt. Wir sind (inkl. Reiseleiter) zu sechst beim Bauernhepaar Ken und Elizabeth untergebracht. Das Haus wurde 1910 errichtet und ist für sich schon ein Erlebnis. Der Hof ist 500 ha gross und umfasst 800 Schafe, einige Kühe mit Jungtieren sowie Kälbern, die von Milchfarmen zur Aufzucht für zwei Jahre hierher kommen. Wir bekommen eine kurze Demonstration, wie der Schafhund Dillan, die Schafe von einem Grasabteil ins andere treibt.

So, 23.11.

Wir fahren zuerst zum Peel Forest und spazieren dort zum „Big Tree“, einem 800 bis 1000 Jahre alten, 31 m hohen Totara-Baum mit 8.4 m Umfang. Danach geht's nach Rakaia Gorge zum Jet Boating. Mit bis zu 90 km/h fahren wir durch die zuerst enge und dann sich öffnende Schlucht auf dem Rakaia-Fluss. Das milchigfarbene Wasser kontrastiert mit den Felsen und dann mit den grünen und gelben Farben von Wiesen und Ginster. Unser heutiges Ziel ist die am Lake Coleridge gelegene Ryton Station, einer 14'500 ha (145 km²) grossen Farm. Wir unternehmen noch eine kurze Wanderung beim Ida-See, bevor wir eine Demonstration der Arbeit von zwei Schafhunden (einem „Head Dog“ und einem Assistenzhund)

bekommen. Diese werden mit einer Pfeife dirigiert, wissen aber teilweise auch selber, was zu tun ist. Der Haupthund treibt z.B. die Schafe von einem Hügel auf den Farmer bzw. die Farmerin zu. Diese/r muss nur die Position so wählen, dass dazwischen kein Hindernis für die Schafe besteht. Ein ausgebildeter Hund ist etwa 3000 NZ\$ Wert. Die Schafschur wird uns ebenfalls erklärt, leider können wir sie aber nicht live miterleben, da die Schafe bereits geschoren wurden. Ein Schafscherer verdient pro Schaf 1.50 NZ\$ plus Verpflegung und Unterkunft. Die Farmerin rechnet etwa mit 2.50 NZ\$ Kosten für die Schur eines Merino-Schafes. Das Kilo Merino-Wolle bringt im Moment etwa 8 NZ\$, kann aber auch tiefer sein oder bis auf etwa 15 NZ\$ steigen.

Mo, 24.11.

Wir verlassen die Rayton Station bei Sonnenschein, der Himmel bedeckt sich aber gegen Akaroa, unserem heutigen Ziel, hin. Teilweise regnet es auch. Es scheint, als trauere Neuseeland, dass unsere Reise fast am Ende ist. Das Land wird wieder und flacher. Wir erreichen die Ostküste und sind beim Aussteigen an einem steinigen Strand, wo unser Bus mit Allradantrieb kurz stecken bleibt, froh auch etwas Wärmeres zum Anziehen dabei zu haben. Wir sind relativ früh in Akaroa, der einzigen ehemals französischen Siedlung in Neuseeland. Es bleibt vor dem Abendessen noch genügend Zeit, ein letztes Mal die neuseeländische Natur, die auch bei bedecktem Himmel noch grossartig ist, auf einem Weg durch privates Farmland hoch über einem Meeresarm zu erwandern, erleben und geniessen. Auch hier gilt: Kein Hang zu steil, als dass nicht (auch kurz vor dem Abstürzen) noch Schafe darauf weiden könnten.

Di, 25.11.

Auch heute beginnt der Tag bedeckt, es wird aber zusehends sonniger. Wir fahren auf der kurzen Strecke von der Banks Peninsula, auf der Akaroa liegt, nach Christchurch nochmals die Hügel rauf und runter und können ein letztes Mal die Vegetation und die Aussicht auf das Meer auf uns wirken lassen. Christchurch erreichen wir via Lyttelton auf der Sumner Road, von welcher wir die Stadt von oben sehen. Wir machen einen kurzen Halt im Zentrum und fahren dann zum Flughafen, da drei Reiseteilnehmerinnen bereits heute abreisen. Wir anderen fliegen erst morgen oder in einigen Tagen nach Hause bzw. an andere Ziele und werden zu unseren Hotels gebracht. Ich sehe mich am Nachmittag im Zentrum um und besuche den botanischen Garten. Für den Abend sind wir zu sechst, die uns nochmals zum gemeinsamen Essen in einem Restaurant im Zentrum treffen. Christchurch ist von den Städten Neuseelands, die ich gesehen habe, diejenige, die mir am besten gefällt.

Mi, 26.11.

Bereits um 8 Uhr fährt mein Shuttlebus zum Flughafen, wo ich zuerst via Wellington nach Auckland und dann weiter den langen Weg nach Hause fliege (Ankunft Do, 27.11).

Auf Wiedersehen Aotearoa, Land der langen weissen Wolke.

Allgemeine Notizen

- Bei Ankunft: Schuhe sollten sauber sein, die Einfuhr von Esswaren ist nicht erlaubt. Eine entsprechende Deklaration ist erforderlich.
- NZ verwendet Meter, Gramm und Celsius
- Linksverkehr
- In Restaurants kann beim Essen mit der Gruppe problemlos jeder separat zahlen (sicherheitshalber beim Bestellen sagen).
- Hotels haben in der Regel keine Portiers, das Bereithalten von Kleingeld für Trinkgeld ist also nicht nötig.
- Hotels und Lodges haben in der Regel eine Gästelaundry (Waschmaschine, Tumbler und z.T. Bügeleisen). Münzen sind erforderlich, am Abend und Morgen können sich Engpässe ergeben. Bügeleisen z.T. auch auf dem Zimmer.
- Bargeldbezug ist an Automaten mit Kreditkarte oder billiger z.B. mit der Postcard (blaues PLUS-Logo) möglich.